

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Die Familie Mellenberg

Schneider, Samuel Salomo

Halle, 1799

VD18 9084100X

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0011-9](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0011-9)

schuldigte der armen Amalie gerade zu das; was der hübische Sekretair ihr angedichtet hatte. Die Unschuldige, in deren Seele solch ein Verbrechen nicht gedenkbar war, schwieg vor Entsetzen; welches Ferdinand für Schuld annahm, und Rode erhielt folglich allen nur möglichen Kredit bei demselben.

### Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Ferdinands Aufenthalt bei Amalien ward dem Fremden bald zu wichtig, als, daß nicht derselbe sich nach der Ursache seiner Ankunft hätte erkundigen sollen. Er nahm also der ersten besten Gelegenheit wahr, um an denselben zu kommen; um seinen Charakter zu gleicher Zeit auszuspähen; der Zufall schien seinem Vorhaben günstig zu seyn.

Nach einigen Tagen seit Ferdinands Ankunft fuhr der Ametrath, Justine, Amalie und Ferdinand nach Brachmannsdorf spazieren; das Glück wollte es; daß Rode die Einladung abgeschlagen hatte, und nur auf inständiges Bitten des Ametraths mit Mühe zum Verbrechen gebracht werden konnte; sie zum Zurückwege



abzuholen. Ganz vertraulich gingen alle vier in den herrschaftlichen Garten spazieren; unterhielten sich von der schönen Gegend rings umher, freuten sich über das angenehme Wetter und waren ungemein lustig und guter Dinge. Man beschloß endlich aus der Kunst in die freie und offene Natur zu gehen: man wählte den einfachen Spaziergang durch's Korn. Große, herunter hängende Aehren, von der Sonnenhitze schon gelb geworden, ließen eine reiche Erndte vermuthen, und der Landmann freute sich über den diesjährigen reichen Segen seines Fleißes. Raubre auch manchmal der listige Sperling ein Körnchen und entfloß mit seinem Raube frohlockend in die Luft; so war dieser geringe Schaden kaum bemerkbar für den fleißigen Landmann. Auch unsre Spaziergänger freuten sich über dieses Alles und bemerkten nicht einen Reuter, der ihnen am Landwege, an den sie eben gekommen waren, entgegen kam. Er grüßte sie höflich und Almalie, so wie der Amtsrath erkannte in ihm den — Fremden.

Die Höflichkeit erforderte es, daß derselbe sich nach dem Befinden des Amtsraths und der Almalie erkundigte, und er versprach, in denselben Gasthof abzuweichen. Man entschloß sich daher zum Zurückwege; der Fremde stand schon vor der Thüre des Gasthofes und nöthigte sie herein.

„Haben Sie sich einmal bis hieher verfliegen?“

Amtsr. Das Wetter reizte zu sehr.



Fremd. Das ist brav, Herr Amts-rath; Ihre Freundin hat überdieß einen Anfaß zur Melancholie und findet durch ihre äussern Umstände nur zu leichte Nahrung.

Amts-r. Sie ist fast beständig traurig, ob wir ihr gleich alle mögliche Aufheiterung machen.

Fremd. Das glaub ich Ihnen gerne, aber wissen Sie, was Sie am mehesten kränkt?

Amts-r. Was denn?

Fremd. Daß Sie dem Sekretair Koden das Haus nicht verbieten.

Amts-r. Ich wüßte doch nicht, wesswegen.

Fremd. Sie sehen das freilich nicht ein, mein guter Amts-rath, indessen will ich Ihnen seine wahre Absicht sagen. Kode will Amalie Welsenberg an den Fürsten Rudolph verkuppeln und die Präsidentenstelle in D.... soll der Kuppelpelz seyn.

Fremd. Wer hat Ihnen denn die saubere Nachricht gebracht?

Fremd. Ich könnte solches Ihnen sagen, Herr Welsenberg, allein diese Nachricht wäre bei Ihnen, wie ein Messer in der Hand eines Kindes.



Ferd. Hm, hm, Sie halten mich wohl für ein Kind?

Fremd. Das eben nicht, aber nicht wahr, Sie wollen der Madame Mellenberg keinen Schaden zufügen?

Ferd. Gott bewahre!

Fremd. Und das würde ich, weil ich Ihnen doch nicht alles sagen könnte, was ich weiß, und Ihnen daher manches unverständlich bleiben würde.

Ferd. Wodurch können Sie mir nicht Alles sagen?

Fremd. Aus obigem Grunde, auch müßte ich Ihnen manches sagen, was ich Ihnen nicht entdecken kann. So viel bitte ich Sie; verlassen Sie dieß arme, hilfsbedürftige Weib nicht, und verbieten Sie der giftigen Schlange Ihr Haus.

Amts r. Sie verzeihen mir gleichfalls eine Frage: Ich weiß; Rode hat verschiedene Freunde in der Residenz; hätte er nicht nähere Quellen zu seiner Erhebung?

Fremd. Freylich hat er sie; indessen wähle der Mensch immer den geraden, offenen Weg?

Amts r. Sie haben Recht, doch ein so geschickter Mann, als Sekretair Rode ist, dürfte sich solcher Mittel nicht bedienen?



Fremd. Einen Menschen von Kobens Charakter ist dergleichen zur andern Natur geworden.

Ferd. Sie sprechen dem Sekretair Koden auch alles Gute ab.

Fremd. Das thue ich. (zu Amalien) Ich bitte Sie, Madame Mellenberg! sich ein wenig zu entfernen; denn ich möchte Sie nicht gerne erröthend machen.

Amal. (entfernt sich.)

Fremd. (ununterbrochen zu Ferdinand) Nun, Herr Mellenberg; ein Wort zu meiner Rechtfertigung und eins zu Ihrer Beruhigung. (zieht eine Tabatiere heraus) Hier ist das Bildniß Ihrer Schwägerin; sehn Sie es an? fesselt Sie es nicht? Schon vor der Vereinigung derselben mit Ihrem Bruder sollte sie dem Fürsten überliefert werden, und sicher wäre es den Buben gelungen, hätte Amalie nicht unter Ihres Vaters Aufsicht gestanden. Jetzt aber glauben die Buben ihren Zweck eher zu erreichen, weil der Kriegsrath krank ist, weswegen sie Ihren Bruder geflüchtiglich von ihr entfernt haben. Kode sucht sich bloß darum in Ihrer Schwägerin Gunst zu setzen, damit Amalie in des Fürsten Hände komme, und dieser dadurch abgehalten wird, an die Wohlfahrt des Landes zu denken, damit Kaballsterei noch länger freies Feld behalte, und die Unschuld ferner noch unbedrückt bleibe. Solchen Buben ist denn nichts



heilig, wenn sie zu ihrem Zwecke kömmen wollen, standhaft ist Amalie Mellenberg genug; Rodens Intriguen die Spitze zu bieten, aber sicher wird sie der Versuchung, die jetzt im Werke ist, unterliegen, wenn ich nicht alles Mögliche versuche, der Gefahr vorzubeugen. Unterstützen Sie mich, meine Lieben, in diesem Vorhaben, lassen Sie nicht Ihre Freundin ein Opfer der Vberei und des Kabalismus werden; ich bitte Sie recht ernstlich darum; mehreres zu sagen, ist hier der Ort nicht; auch müssen wir Madame Mellenberg rufen, die nicht weiß, woran sie ist.

Der Fremdelging nun heraus, um Amalien herein zu rufen; diese war aber in den Garten, weswegen er auch in denselben trat. Diesen Zeitpunkt benutzte Ferdinand, sich nach des Fremden Namen und Stande zu erkundigen, der Amtsrath, der eben so wenig von ihm wußte, erzählte ihm kürzlich alle Ausricke mit demselben, und unterließ nicht, die Morgenspaziergänge zu erinnern. Die Zeit erlaubte es nicht, daß Ferdinand sich näher dieserwegen erkundigte; denn der Fremde trat mit Amalien nicht nur herein, sondern Rodé selbst begleitete beide. Ferdinand faßte deswegen natürlich Verdacht auf den Fremden, und ihm allein entging Rodens Verlegenheit, da hingegen alle andre dieselbe bemerkten.